

DIE HERSTELLUNG VON UNSICHTBARKEIT. ZUR REKONSTRUKTION HEGEMONIALER SUBJEKTFIGUREN

PROJEKTLEITUNG Prof.ⁱⁿ Gabriele Sorgo Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ

KOOPERATION Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck

VERÖFFENTLICHUNGEN
ZUM PROJEKT

- Sorgo, G. (Hrsg.). (2023). *Starke Ordnungen und das schwache Geschlecht. Herstellung weiblicher Unsichtbarkeit*. Weinheim: Beltz/Juventa.
- Sorgo, G. (2023). Als Einleitung: Unsichtbares, Unsagbares und Unbewusstes. In G. Sorgo (Hrsg.), *Starke Ordnungen und das schwache Geschlecht. Herstellung weiblicher Unsichtbarkeit* (S. 7–17). Weinheim: Beltz/Juventa.
- Sorgo, G. (2023). Epistemische Ausblendung: Die Praxis des Nicht-Sehens weiblicher Care-Arbeit in Lehrwerken. In G. Sorgo (Hrsg.), *Starke Ordnungen und das schwache Geschlecht. Herstellung weiblicher Unsichtbarkeit* (S. 85–111). Weinheim und Basel: Beltz/Juventa.
- Sorgo, G. (2022, Jänner). *Prozesse epistemischer Ausblendung. Die Praxis des Nicht-Sehens weiblicher Care-Arbeit in Bildungssystemen*. Vortrag gehalten auf der Forschungstagung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck, Innsbruck, Österreich.
- Sorgo, G. (2019, November). *No Care. Kompetenz statt Sorge*. Vortrag gehalten auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung, Innsbruck, Österreich.

WISSENSCHAFTLICHE
VORTRÄGE ZUM PROJEKT

LAUFZEIT 2020–2022

INHALT

Das Projekt fokussiert auf die Sichtbarkeit und Bewertung von Sorgearbeit in Zusammenhang mit Geschlechterrollen in Lehrwerken. Es baut auf den Theorien zur sozialen (Un-)Sichtbarkeit von M. Foucault und G. Deleuze sowie auf A. McRobbies Konzept von Aufmerksamkeitsräumen der neoliberalen Konsumkultur auf. Die Analyse von 13 der meistverwendeten österreichischen Schulbücher der Sekundarstufe I aus den Fächern Physik und Deutsch rekonstruiert diskursive und visuelle Praktiken, welche geschlechtsspezifische Ungleichheitslagen fortführen.

ZIEL

Das Projekt kann aufzeigen, welche Formen von (Un-)Sichtbarkeit bestimmter Personengruppen oder bestimmter Tätigkeiten in den ausgewählten Büchern auftreten. Das Sichtbar-Machen der Praktiken zur Herstellung gesellschaftlicher (Un-)Sichtbarkeit soll (zukünftige) Lehrpersonen zur Reflexion anregen.

METHODE

Diskursanalyse, interpretative Bildanalyse nach Roswitha Breckner, hermeneutische Wissenssoziologie

ERGEBNISSE

Die Analyse der 13 Lehrwerke zeigt auf, dass diese Unterrichtsmaterialien geschlechtsspezifische Ungleichheiten fortschreiben. In den Physiklehrbüchern herrscht ein Mangel an erwachsenen Frauen, die fast ausschließlich beim Bügeln und Wäsche waschen gezeigt werden. Auf den Abbildungen setzen die Jungen generell ihren Körper aktiver ein als die Mädchen. Letztere haben im Vergleich zu den Jungen auf den Fotos die Aufgabe, durch Blickkontakt emotionale Beziehungen herzustellen. Außerdem übernehmen sie in den dargestellten Experimenten oft Hilfsdienste, während Jungen aktiv forschend agieren. In allen untersuchten Physikbüchern werden Haushaltstätigkeiten ohne soziales Umfeld gezeigt. Dadurch wird implizit suggeriert, dass Care-Arbeit mit den Naturwissenschaften unvereinbar ist. In allen Sprachbüchern werden signifikant mehr Jungen als Mädchen abgebildet. Da es bei literarischen Textauszügen deutlich mehr Autoren als Autorinnen gibt, finden sich in den Erzählungen auch deutlich mehr Akteure als Akteurinnen. Erlebnisberichte und Erzählungen stellen Jungen, ihre Freundschaften und ihre Freizeitbeschäftigungen in den Mittelpunkt. Alltägliche Sorgearbeit wie Einkaufen oder Kochen kommen sehr selten und dann unter dem Aspekt individueller Konsumkompetenz vor. Reinigen und Wäsche waschen fehlen zur Gänze. Weil erwachsene Frauen in allen Lehrbüchern gegenüber Männern in der Unterzahl sind, fehlt auch die berufliche Vielfalt bei Frauen. Care-Tätigkeiten bleiben weitgehend unsichtbar und werden nur als beruflich bezahlte Arbeit gewürdigt. Die Geschlechterdiskurse richten die Aufmerksamkeit zwar auf einige berufstätige Frauen: Chefinnen, Sportlerinnen, Bergsteigerinnen, doch die Haushaltsarbeit wird ausgeblendet. Die traditionell für männlich gehaltenen Eigenschaften, die Karin Hausen 1976 erarbeitete, finden weiterhin große Anerkennung, während die traditionell für weiblich erklärten Eigenschaften weiterhin als mindere gelten. Die Schulbuchautor*innen versuchen Gleichheit dadurch herzustellen, dass sie die Mädchen- und Frauenrollen den Jungen- und Männerrollen annähern. Sorgearbeit bleibt ausgeblendet.